

akzente

Seite 1 Neujahrsgriße des Vorstandes

Seite 2 akzente historisch

Seite 4/5 Menschenrechtspreisverleihung

Seite 6/7 akzente Kultur

Monatszeitung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Januar/Februar 2013



Menschenrechtspreis der GBM an Prof. Dr. Wolfgang Richter

Am 10. Dezember 1948 verabschiedete die Vollversammlung die Allgemeine Deklaration der Menschenrechte. Seit dem wird dieser Tag als „Tag der Menschenrechte“ begangen. In guter Tradition verleiht unsere Gesellschaft ihren Menschenrechtspreis. Für das Jahr 2012 wurde der langjährige Vorsitzende der GBM, Prof. Dr. Wolfgang Richter, mit diesem Preis ausgezeichnet. Der Vorsitzende der GBM, Karl Heinz Wendt überreicht den Preis. (Foto: Gabriele Senft) Auf den Seiten 4 und 5 geben wir Auszüge aus der Laudatio von Prof. Hermann Klenner (ebenfalls Träger des Menschenrechtspreises der GBM) und aus der Erwiderung von Prof. Dr. Wolfgang Richter wieder.

Liebe Freunde,

mit Beginn des neuen Jahres halten Sie die erste Ausgabe unserer **akzente** in den Händen, die nun von Anfang bis zur Auslieferung in Berlin entstanden ist. Durch diese organisatorischen Veränderungen möchten wir vor allem die Aktualität der **akzente** und damit auch die gegenseitige Information verbessern. Die redaktionelle Arbeit wird eine Redaktionsgruppe übernehmen, die Jörg Pauly leitet. Das wurde erforderlich, da unser langjähriger Chefredakteur, unser Freund Prof. Gerhard Fischer, aus gesundheitlichen Gründen leider dazu nicht mehr in der Lage ist. Erneut geht an alle der Appell, trägt durch eigene Beiträge zur Aktualität unserer Zeitung bei. Wir wollen auch in diesem Jahr vieles tun, was uns nur in enger Zusammenarbeit und solidarischer Unterstützung aller Mitglieder gelingen wird. Allerdings zeichnet sich immer deutlicher eine nicht zu beeinflussende Entwicklung ab:

auf Grund der Altersstruktur wird es immer mehr Ortsverbänden schwer fallen, mit gewählten Sprecherräten zu arbeiten. Es muss uns deshalb ein vorrangiges Anliegen sein, die Arbeitsfähigkeit der GBM auch unter diesen Bedingungen zu erhalten und den Mitgliedern politische Aktivität zu ermöglichen. Die Ortsverbände werden weiter bestehen bleiben. Wir werden als Vorstand gemeinsam mit den Mitgliedern dafür sorgen, dass möglichst viele Mitglieder aus den verschiedenen Territorien in die aktuellen Projekte der GBM einbezogen werden. Einige herausragende Vorhaben, an deren Realisierung wir bereits arbeiten, werden sein: die Konferenz zur Behandlung der Problematik der Menschenrechtssituation in der BRD, die Unterstützung des Wahlkampfes der Partei DIE LINKE auf allen Ebenen, die Protestveranstaltung des OKV zum 03. Oktober, die Mobilisierung zur Teilnahme an den Veranstaltungen in Ziegenhals, um das Andenken an den aufopferungsvollen Kampf der KPD

unter der Führung des Thälmannschen ZK gegen Faschismus und Krieg wach zu halten. Das neue Jahr wird auch von Angriffen auf unsere Gesellschaft und unsere Menschenrechtsarbeit gekennzeichnet sein. Wir richten uns darauf ein und wollen uns gemeinsam mit anderen Organisationen, mit denen wir bereits eine gute Zusammenarbeit haben, offensiv mit den zu erwartenden, die Geschichte rundweg fälschenden Darstellungen der verschiedenen Massenmedien und Politiker vor allem zu den Errungenschaften der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung in den letzten einhundert Jahren auseinandersetzen. Der anhaltende Abbau der Menschenrechte in der BRD und die friedensgefährdende Politik geben genügend Veranlassung. In den Territorien wird es eine Vielzahl weiterer Veranstaltungen geben, an denen sich Mit-

glieder der GBM in bewährter Weise beteiligen. Die insgesamt zurückgehende Mitgliederstärke unserer Gesellschaft veranlasst der Vorstand, nach neuen Mitteln und Wegen zu suchen, um mit den geringeren werdenden finanziellen Mitteln auch weiterhin eine wirksame Arbeit im Sinne unserer Beschlüsse zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde leisten zu können. Strengste Sparsamkeit ist dabei ein dringendes Gebot. Gleichzeitig wird allen Mitgliedern und Freunden sehr herzlich für die Spenden gedankt, die uns über all die Jahre, so auch im vergangenen, zugeflossen sind, und in erheblichem Maße normale finanzielle Verhältnisse gesorgt haben.

Allen Mitgliedern, Freunden und Sympathisanten unserer Gesellschaft wünsche ich für das Jahr 2013 vor allem gute Gesundheit und den nötigen Optimismus, um auch weiterhin an der Wahrung und Wiederherstellung von Bürgerrechten und Menschenwürde zu arbeiten.

Karl-Heinz Wendt
Bundesvorsitzender

Erklärung des Berliner Alternativen Geschichtsforums

80. Jahrestag der Machtübergabe an den Hitlerfaschismus

Am 30. Januar 2013 jährt sich zum 80. Mal einer der schwärzesten Tage der jüngeren deutschen Geschichte: Paul von Hindenburg, vormals kaiserlicher Generalfeldmarschall, 1932 mit Hilfe der SPD und entgegen den Warnungen der KPD ins Amt des Reichspräsidenten wieder gewählt, berief den Führer der Nazipartei, Adolf Hitler, zum Reichskanzler. Dies entsprach dem ausdrücklichen Wunsch maßgeblicher Kreise des Finanzkapitals, der Großgrundbesitzer, der Generalität und anderer machtbessener reaktionärer Kräfte in Deutschland.

Das Ende der Weimarer Republik war gekommen. Es begann die faschistische Diktatur, die Deutschland zielstrebig in den Zweiten Weltkrieg steuerte. Nur zwölf Jahre später war das Schuldkonto der Faschisten und Militaristen, aber auch ihrer Steigbügelhalter und Hintermänner unermesslich. In Europa und weltweit waren über

50 Millionen Tote und Abermillionen Verletzte und Entwurzelte zu beklagen. Ein Völkermord ohne Beispiel löschte Europas Juden fast restlos aus. Ähnlich große Opfer mussten Sinti und Roma beklagen. Die faschistischen Mörder wütheten auch gegenüber Widerstandskämpfern, und Kriegsgefangenen. Millionen Soldaten, und Zivilisten auf beiden Krieg führenden Seiten starben oder wurden verwundet. Nicht nur in Europa türmten sich Berge von Trümmern und Schutt. Das Deutsche Reich verschwand von der Landkarte.

Die Mehrheit der Deutschen folgte bis zum bitteren Ende zwölf Jahre lang den falschen Fahnen und glaubte nationalistischer und pseudosozialistischer Propaganda. Nur eine Minderheit tapferer Hitlergegner leistete Widerstand. Wir ehren alle, die dem Schreckensregime Protest und Widerstand entgegensetzten, oft ihr Leben nicht schonend. Die deutschen Antifa-

schisten verkörperten das andere, bessere Deutschland.

Die beiden im Ergebnis der Nachkriegsentwicklung entstandenen deutschen Staaten gingen mit der Hinterlassenschaft des Hitlerfaschismus höchst unterschiedlich um. Die DDR grenzte sich deutlich vom „Dritten Reich“ ab und beseitigte umfassend dessen ökonomische und politische Wurzeln. Dagegen betrachtete sich die Bundesrepublik stets als Rechtsnachfolger des Reiches, übernahm dessen Gesetze und dessen Personal einschließlich jener, die schwere Schuld auf sich geladen hatten. Die politischen und geistigen Konsequenzen dieses Vorgehens in den Altbundesländern wirken sich heute in ganz Deutschland aus. Die neofaschistische Gefahr ist bedrohlicher denn je. Ihr stehen Politiker und Bundesregierung weitgehend hilflos

gegenüber, weil sie viel zu unentschlossen und nicht ausreichend koordiniert handeln, jahrelang die braune Gefahr unterschätzend.

Die Geschichte lehrt: Sozial- und Demokratieabbau, die Untätigkeit der Exekutive bei der Verfolgung der faschistischen NSU und die Vernichtung von belastenden Aktenmaterialien, bereitet den Boden

Vergessen wir niemals die schmerzlichen Erfahrungen und Erkenntnisse aus unserer jüngeren Geschichte!

Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!

für Rechtsextremismus, und faschistische Kräfte können wiederum an Einfluß gewinnen. Gegen Neofaschismus, Rassismus, Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit ist entschlossener, einmütiger und tatbereiter Widerstand geboten.

13. Januar 2013 – Tag des Gedenkens an Luxemburg und Liebknecht

Vor 94 Jahren hat Tucholsky einen Artikel über – nicht über den Prozess – sondern die Farce eines Prozesses gegen die Mörder von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht geschrieben. Bis heute gibt es Trauer und Schmerz, aber auch Nachdenken und Mahnung über den Mord an Karl und Rosa und Hunderten ihrer Gefährten.

Warum gehen heute, im Jahre 2013, nach wie vor Tausende von Alten und Jungen bei Kälte und Schnee nach Friedrichsfelde? Warum gehe ich selbst – begleitet von Mann, Kindern und Enkeln? Erst einmal – nicht aus Zwang oder „Anordnung“ – so wenig wie es das früher zu DDR-Zeiten war, obwohl es da durchaus organisiert und geordnet („angeordnet“) verlief. Aus Tradition, aus Gewohn-

heit? Um zu zeigen, auf welcher Seite der Barrikade man steht? Um alte Freunde und Genossen zu treffen – oder neue kennenzulernen? Sicher spielen alle diese Dinge eine Rolle, diesen Tag freizuhalten von anderen Veranstaltungen, Treffen oder ihn einfach nur bequem und ruhig zu Hause zu verbringen.

Es wäre sicher nicht im Sinne von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wenn wir Heutigen nur an sie und die vergangenen Kämpfe denken würden, wenn wir ihre Ideen und Ziele außer Acht ließen, wenn wir nicht selbst in den heutigen Kämpfen und Auseinandersetzungen Partei ergreifen würden.

In der heutigen Bundesrepublik, wo der Drang nach Vorherrschaft wieder herrscht, wo wieder Kriege geführt werden – unter beschöni-

genden und verharmlosenden Floskeln – wo Großbanken und Kapital regieren, wo Millionen Menschen durch Leih-Arbeit, niedrige Tarife und Arbeitslosigkeit ausgebeutet und entwürdigt werden, wo Neonazis jahrelang ihr Unwesen treiben können, wo Demokratie als schöner Schein zur Verhüllung der tatsächlichen Verhältnisse bemüht wird – in dieser Bundesrepublik ist es dringend geboten, gegen Militarisierung, Krieg, Ausbeutung, Manipulation und Neofaschismus und für eine Welt des Friedens und der Menschlichkeit einzutreten.

Und die Gespräche, Gedanken und Losungen von den Vielen, die ihre Nelken in dem Rondell mit dem Stein „Die Toten Mahnen“, bei denen, die ihnen besonders nahestanden oder auch bei den vielen

unbekannten Kämpfern niederlegten – diese Haltung der Vielen ehrte nicht nur die Toten, sondern forderte nachdrücklich Veränderungen in diesem Land, in der heutigen Zeit.

Und in diesem Sinne waren sie ganz bei Rosa Luxemburg, die in ihrem am 14. Januar 1919 – einen Tag vor ihrer Ermordung – erschienen Artikel „Die Ordnung herrscht in Berlin“ in der Roten Fahne schrieb: „Ordnung herrscht in Berlin!“ verkündet triumphierend die bürgerliche Presse, verkünden Ebert und Noske, verkünden die Offiziere der „siegreichen Truppen“, denen der Berliner kleinbürgerliche Mob mit Tüchern winkt, mit Hurra! zujubelt.

Ihr dumpfen Schergen! Eure „Ordnung“ ist auf Sand gebaut! Die Revolution wird sich morgen schon „rasselnd wieder in die Höh“ richten“ und zu eurem Schrecken mit Posaunenklang verkünden:

**Ich war,
ich bin,
ich werde sein!**

Brigitte Semmelmann

... „aus ihren Gräbern rufen zwei Tote. Ihr könnt die Schreie nicht hören, denn ihr seid taub. Wir aber hören sie. Und vergessen sie nicht. Und eben, weil alle feinen Leute noch für den letzten Verbrecher und Rohling eintreten, wenn er nur Liebknecht totschießt und eben, weil die schlechtesten Deutschen aufatmeten, als zwei Idealisten ermordet wurden, eben deshalb bewahren wir unsere Trauer und unseren Schmerz und vergessen nicht. Das Ding liegt so: da steht der Militarismus, da stehen wir ... Und was die Toten rufen, ruft unser Herz: Ecrasez l'infâme!“

K. Tucholsky 1919, Aus „Die lebendigen Toten.“

Professor Dr. Hermann Klenner betitelte seine Laudatio auf Prof. Dr. Wolfgang Richter Über einen Charakter haben Schicksal und Staat keine Gewalt

Auszüge: Es ist mir eine Freude wie auch eine Ehre, die anlässlich seiner Auszeichnung mit dem Menschenrechtspreis 2012 unserer anstehende Laudatio auf Wolfgang Richter zu halten. Doch, um es zu gestehen, ich habe auch *Zweifel*. Natürlich nicht an ihm, wohl aber an mir, ob ich der ihm angemessene Laudator bin: Denn, wenn meine Erinnerung mich nicht trügt, Wolfgang Richter und ich haben uns erst nach der Kehre kennen gelernt, es war wohl in den Gründungsberatungen des von Uwe-Jens Heuer Mitte der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts initiierten *Marxistischen Forums*. Und was die letzten beiden Jahrzehnte betrifft, so blieben mir als einem Emeritierten Forschungsmöglichkeiten zuhauf erhalten; während ich nach wie vor auch über Menschenrechtstheorie publizieren konnte, widmete er sich aus eigenem Entschluss der Menschenrechtspraxis. Der eine forschte und publizierte, der andere initiierte und organisierte die GBM. Ich habe nach 1990 an diesen und jenen Widerstandsaktivitäten teilgenommen, bin brav beim Ostermarsch in der Kyritz-Ruppiner Heide gegen das drohende Bombodrom mitmarschiert aber ansonsten bin ich nur Theoretiker, er aber, Wolfgang, war in diesen Jahren der Menschenrechtspraktiker schlechthin. Er hat das wirklich Wichtige getan, denn gedacht wird viel, getan wird immer zu wenig; es ist ja auch das Schwerere. Ohne ihn, wie wir gerade von unserem neuen Vorsitzenden Karl-Heinz Wendt gehört haben, bestünde unsere GBM gar nicht, und an deren Spitze stand dann unser Wolfgang Richter von 1991 bis 2012. ... Wie wir aus dem letzten ICARUS-Heft (S. 7–12: Eckart Mehls: „Chronik eines politischen Skandals“) entnehmen können, ist die GBM im Mai dieses Jahres aus dem *Forum Menschenrechte* (FMR), dem unter ihrer Mitwirkung im Januar 1994 gegründeten „nationalen Bündnis von Nicht-Regierungsorganisationen in Deutschland, die sich in der Menschenrechtsarbeit engagieren“, ausgeschlossen worden. Zu den statuarisch festgelegten Zielen dieses Netzwerks von über 50 deutschen Organisationen aus dem Menschenrechtsbereich gehören u. a. gemeinsame Vorhaben zur Verbesserung des Menschenrechtsschutzes in unserem Land und durch unser Land; Kritik und Begleitung der Menschenrechtspolitik

von Bundesregierung und Bundestag auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene. Also genau das Kernanliegen der GBM. Im Mai dieses Jahres beschloss nun das Plenum des FMR, mit sofortiger Wirkung unserer GBM die Mitgliedschaft im *Forum Menschenrechte* zu entziehen. Begründet wurde dieser Rauswurf mit der Weigerung des GBM-Vorstandes, einen Vorstandsbeschluss vom Juli vergangenen Jahres, mit dem eine vom Alternativen Geschichtsforsums anlässlich des 50. Jahrestages der Sicherung der DDR-Staatsgrenze vorbereitete Erklärung unter dem Titel „Friedenssichernde Maßnahme“ angenommen worden war, zurückzunehmen. Die GBM-Stellungnahme zum 13. August 1961 mag taktisch unklug gewesen sein, ihre Zurücknahme aber, so meine eigene Meinung, wäre strategisch ein Desaster gewesen. Es hätte nämlich bedeutet, dass die GBM durch eine Erpressung auf ihr Recht auf Meinungsfreiheit zu verzichten bereit ist. Die durch Artikel 5 des *Grundgesetzes für die BRD* mit einer Ewigkeitsgarantie versehene Meinungsfreiheit nach Lehre und Rechtsprechung gilt jedoch nicht nur für natürliche, sondern auch für juristische Personen, also auch für die GBM. Wenn man das Großartige zu würdigen unternimmt, was Wolfgang Richter geleistet hat, bleibt einem gar nichts anderes übrig, als auf die Jahre 1989/1990 zurückzugehen. Wir erinnern uns an die „Wir sind das Volk!“ – Skandierenden in Leipzig und anderswo. Es war nicht schwer zu wissen damals, dass, wenn es da keinen Einhalt gibt, der Ruf in: „Wir sind ein Volk“ transformiert werden und später in einem Abgesang: „Wir waren das Volk!“ enden würde. Zuvor aber, am 26. November 1989, hatten, initiiert vom niederländischen Reformierten-Pfarrer Dirk Boer 31 Voraussehende, unter den Aufruf „Für unser Land“ mit der klaren Botschaft veröffentlicht, dass die Bevölkerung der DDR vom bundesrepublikanischen Realkapitalismus vereinnahmt werden wird, wenn sie sich nicht jetzt innerhalb der DDR zu einer unseren antifaschistischen, humanistischen Idealen entsprechenden Gemeinschaft zusammenschließt. Viele Tausende haben diesen Aufruf unterschrieben aber er hat letztlich nichts bewirkt, denn diejenigen, die unterschrieben hatten, haben dann, als die Dinge einen

anderen Verlauf nahmen, nicht *gehandelt*. Zwar ist die Bevölkerung der DDR nicht der BRD beigetreten, wie man oft hören oder lesen kann und wie es Art. 23 (a. F.) des BRD-Grundgesetzes von Anfang an vorgesehen hatte; auch ist dieses Grundgesetz im Widerspruch zu seinem Art. 146 (a. F.) nicht durch eine vom gesamten deutschen Volk anzunehmende Verfassung abgelöst worden. *Juristisch* gesehen ist das jetzige Staatsgebilde BRD durch den völkerrechtlichen Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik vom 31. August 1990 über die Herstellung der Einheit Deutschlands „in einem rechtsstaatlich geordneten, demokratischen und sozialen Bundesstaat“ zustande gekommen. *Soziologisch* gesehen handelt es sich freilich um einen Anschluss der DDR-Bevölkerung an eine kapitalistische Gesellschafts-, Staats- und Rechtsordnung.

Die sich vor zwanzig Jahren abzeichnende und dann auch erfolgte weltgeschichtliche Niederlage der europäischen Sozialismen mit ihren verheerenden Folgen: den Enteignungen, Betriebsstilllegungen, Massenarbeitslosigkeiten, Berufsverboten und politischen Ausgrenzungen, dem Verlust sozialer und kultureller Rechte, wie der Gefährdung jahrzehntelang wahrgenommener Eigentums- und Mietverhältnisse, der Alterssicherungen und sogar des Existenzminimums wurde von vielen der (nun gewordenen) DDR-Bürger als ihr endgültiges Schicksal empfunden. Und ihre durch den Staat, dessen Bürger sie nun waren, exekutierte Ver-Breuelung, Ver-Gauckung und Ver-Kohlung der Menschen verformte viele von ihnen mit ihrer anderen Vergangenheit und Zukunftserwartung; zuweilen deformierte er ihre Wesensart (oder aber offenbarte ihren eigentlichen Charakter!). Und jetzt kommt endlich der Preisträger von heute voll ins Spiel, dessen Verdienste allerdings ohne die im Voranstehenden genannten historischen Bedingungen kaum angemessen gewürdigt werden können. Bereits zwei Monate nach dem mit Wirkung vom 3. Oktober 1990 vollzogenen Wirksamwerden des Einigungsvertrages zwischen der BRD und DDR, erörterten die Professoren Siegfried Prokop und Wolfgang Richter wie man dem im Widerspruch zum Einigungsvertrag, zum

Grundgesetz und zum Völkerrecht, auftretenden, vom Staat in den sogenannten Neuen Bundesländern gewollten und jedenfalls zu verantwortenden massenhaften Menschenrechtsverletzungen begegnen und den erforderlichen Widerstand organisieren könne. Zunächst sollte nach ihrer Auffassung ein Aufruf vorbereitet werden, um die Opfer der ihre Bürgerrechte verletzenden Politik zu ermutigen, das bloße Hinnehmen der von den Obrigkeiten verursachten Demütigungen zu beenden; stattdessen sollten sie angeregt werden, die sie betreffenden Rechtsverletzungen offenzulegen, damit diese dokumentiert und publiziert werden können. Der vorgesehene Aufruf trug die Überschrift „Für Recht und Würde“, und weil er zunächst nicht die erhoffte Wirkung brachte, galt es, ihm die Anonymität zu nehmen, indem öffentlich bekannte Persönlichkeiten gewonnen werden, die es mit ihrer Unterschrift verunsicherten anderen Betroffenen erleichtern würden, sich mit dem Aufruf zu solidarisieren. Heidrun Hegewald und Fritz Vilmar, Cuno Füssel und Käthe Reichel fanden sich bereit, und der Aufruf *Für Recht und Würde* fand ein seiner millionenfachen Verbreitung gemäßes Echo. Weil mit einer bloßen Initiativgruppe die schließlich so erfolgreich begonnene Dokumentations- und Widerstandsarbeit nicht zu leisten war, wurde schließlich am 31. Mai 1991 die GBM begründet, die, wie aus einer Erklärung ihres Vorsitzenden, eben unseres Wolfgang Richter, auf einer Pressekonferenz vom 4. Juni jenes Jahres ... hervorging, Menschen vereint, die, statt zu resignieren, sich gegen die Verletzung ihrer Menschenwürde, ihrer Menschen- und Bürgerrechte zu Wehr setzen. Um unserer GBM Leben zu geben, bedurfte es – womit der Leitgedanken meiner Laudatio wieder aufgenommen wird – eines Charakters, über den Schicksal und Staat keine Gewalt hatten. Es bedurfte eben eines Wolfgang Richters. ... Die von ihm initiierte und geleitete GBM ist alles andere als ein Brauchtums- und Traditionsverein enttäuschter, ihrer Vergangenheit hinterher trauernder Ewiggestriger. Ihre Mitglieder sind allerdings der Meinung, dass eigentlich nur ein kritisches Verhältnis zur realkapitalistischen Gegenwart legitimiert, die realsozialistische Vergangenheit zu hinterfragen. ... Ihrer politischen

Substanz nach ist die GBM eine organisierte Vereinigung von noch über 2200 Mitgliedern, die sich entschlossen haben, in ihrer Betroffenheit nicht zu resignieren, sondern sich gegen die Verletzungen ihrer eigenen und die der anderen Menschen- und Bürgerrechte sowie ihrer Menschenwürde zu wehren. Die von Wolfgang Richter unter dem Obertitel „Unfrieden in Deutschland“ seit 1992 herausgegebenen, sich jeweils auf das Anschlussgebiet beziehenden *Weissbücher* mit ihren insgesamt mehr als dreitausend (!) Seiten stellen ein auch für kommende Generationen unverzichtbares Quellenmaterial dar. Gemeinsam mit Elmar Schmähling, Eckart Spoo und Gabriele Senft gab Wolfgang Richter zur Vorbereitung eines Europäischen Tribunals eine Schrift unter dem Titel *Die Wahrheit über den NATO-Krieg gegen Jugoslawien*, 2002, sowie *Die Wahrheit über den NATO-Krieg gegen Jugoslawien*, 2004, heraus. In der von der GBM seit 1995 vierteljährlich herausgegebenen „Zeitschrift für soziale Theorie, Menschenrechte und Kultur“ ICARUS, dem *schönsten* deutschen Politik-Journal, hat natürlich auch Wolfgang seine Gedanken zur Diskussion gestellt. Auch an ihren anderweitigen wichtigsten Aktivitäten war Wolfgang Richter als ihr Initiator und als derjenige beteiligt, der mit anderen die Ausführung der gefassten Beschlüsse organisierte. Um wenigstens einige der bedeutsamsten Aktionen zu nennen: Die Zusammenkunft von vierzehn ostdeutschen Verbänden am 24. Oktober 1991, auf der ihre Teilnehmer mit ihrer Unterschrift gegen die bekannt gewordene Absicht der Bundesregierung protestierten, die Ehrenpensionen von Opfern des Naziregimes beträchtlich zu kürzen. Mit der am 20. Mai 1992 stattgefundenen Großkundgebung in Berlin begann die Zusammenarbeit ostdeutscher Verbände die

Form einer außerparlamentarischen Opposition anzunehmen, deren Memorandum durch Gisela Steineckert am 1. Oktober 1992 vorgestellt wurde, und die schließlich, wesentlich auf Drängen der GBM, zu einem *Ostdeutschen Kuratorium von Verbänden* (OKV) führte, deren erster Präsident für ein ganzes Jahrzehnt Wolfgang Richter wurde. Durch ihn und mit ihm wurde im Verlauf der Jahre und Jahrzehnte gegen den Medienkahltschlag Ost, gegen Berufsverbote, gegen Betriebsstilllegungen, gegen die Zerstörung des Gesundheitswesens, gegen das Rentenunrecht in seinen vielen Facetten, gegen die Missachtung der legitimen Forderungen von Asylsuchenden durch die offizielle BRD-Politik protestiert und gekämpft. Die GBM nahm an der Weltmenschensrechtskonferenz in Wien teil, in denen für Deutschland ein „Gesamtzusammenhang von verlässlich nachgewiesenen systematischen Verletzungen von Menschenrechten und Grundfreiheiten“ festgestellt wurde, und bezog Stellung zum 5. Staatenbericht der Bundesregierung, die bei der 46. Tagung des UNO-Ausschusses für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in Genf behandelt wurde. Durch seine wissenschaftliche Herkunft war Wolfgang Richter geradezu prädestiniert, ausgehend von dem untrennbaren Zusammenhang der Friedensfrage mit der Menschenrechtsproblematik sich und die GBM in die mit dem Beginn der NATO-Invasion in Jugoslawien verstärkende Friedensbewegung einzubringen. Am Berliner Tribunal vom 3. Juni 2000 nahmen Vertreter aus 17 Staaten teil. In Athen wurde auf einer unter dem Motto „Europa muss ein Kontinent des Friedens und Mahnmahl gegen den Krieg sein“ vom 17. bis 19. Mai 2002 stattfindenden Veranstaltung das *Europäische Friedensforum* (epf) gegründet, und zu dessen geschäftsführenden Präsidenten, man ahnt es,



Prof. Dr. Hermann Klenner, Träger des Menschenrechtspreises der GBM

unser Wolfgang Richter gewählt. Er hielt auch auf der von der Bundestagsfraktion der PDS und dem OKV im August 2002 in Neuruppin stattgefundenen ersten *Ostdeutschen Friedenskonferenz* einen der beiden Einführungsvorträge. Er leitete auch die Delegation der GBM bei ihrer in Athen im Mai 2004 vollzogenen Aufnahme in den Weltfriedensrat. Er hielt auch das Eröffnungsreferat der aus Anlass des 60. Jahrestages der Befreiung Europas von Faschismus und Krieg am 6. Mai 2005 in Berlin stattfindenden Sitzung des Präsidiums des *Europäische Friedensforums*; seine dabei getroffene Feststellung, dass „der Sieg über den Faschismus im Zweiten Weltkrieg die größte Kulturtat der Menschheitsgeschichte im 20. Jahrhundert gewesen sei“, wurde von allen Teilnehmern aus sieben europäischen Ländern geteilt. Es war auch Wolfgang Richter, der das Einleitungsreferat beim internationalen Kolloquium zum Thema „Globale Kriege, Sozialraub, Repression – ein neuer Faschismus“ hielt, zu dem das *Europäische Friedensforum*, GBM, der Freidenkerverband sowie das OKV für den 1. Juni 2006 eingeladen hatten und zu dem über einhundert Friedensaktivisten aus zehn Ländern gekommen waren. Gemeinsam mit dem *Ostdeutschen*

Kuratorium von Verbänden und der *Gesellschaft zur rechtlichen und humanitären Unterstützung* (GRH) hat die GBM schließlich Ende November dieses Jahres an die Abgeordneten des Deutschen Bundestages, an die Gewerkschaften, an andere gesellschaftliche Organisationen und alle Bürger appelliert, dem grundgesetzwidrigen, verbrecherischen Vorhaben der Bundesregierung, die Bundeswehr in weitere Kriegsabenteurer zu schicken, indem Soldaten und Militärmaterial in der Türkei stationiert werden, Einhalt zu gebieten.

Der zuletzt genannte Appell ist seitens der GBM nicht mehr unter ihrem Vorsitzenden der vorangegangenen Jahrzehnte, Wolfgang Richter, angenommen worden; doch dieser Appell belegt auch, dass sein Erbe in guten Händen liegt. Die durch Schicksalsschläge und Staatseingriffe ungebrochene politische, wissenschaftliche und persönliche Haltung, aber auch die ungeheure Arbeitsleistung, die Wolfgang vollbracht hat, und über die nur in Grundzügen berichtet werden konnte, beweisen auch die Berechtigung des Leitgedankens meiner Laudatio auf Wolfgang Richter, mit dem geendet werden soll: Über einen Charakter haben Schicksal und Staat keine Gewalt!

Erwiderung zur Verleihung des Menschenrechtspreises der GBM am 10. Dezember 2012

Lieber Professor Hermann Klenner, ich bin Dir dankbar und auch ein bisschen beschämt von deinen Worten. Das Gleiche gilt von den Worten von Karl Heinz Wendt, dem neuen Bundesvorsitzenden. Man hat nie genug getan, das weiß ich natürlich auch von mir. Aber ich weiß auch, dass Deine Worte selbstverständlich allen gelten, die die GBM gründeten, ihrem bun-

desweiten und regionalen Kampf auf vielen Gebieten, teils auch weltweit durch Teilnahme an Tribunalen, als Mitglied des Weltfriedensrates, Mitstreiter bei attac, Mitbegründer des Europäischen Friedensforums, Wahlbeobachter und nicht selten Gast verschiedener Regierungsvertreter. Fast 4 Regalmeter Bücher und Zeitschriften hat die GBM produziert.

Wir alle, die die GBM gründeten und am Leben hielten, haben mehr versucht, als uns gelingen konnte. Doch diesen Kampf um unsere Rechte, ob verweigerte Rentengerechtigkeit oder politische Verfolgung, Berufsverbote oder die Ehrenrettung der DDR-Bildung und -Kultur, Arbeitslosigkeit, Diskriminierung von vielen gleichzustellenden Gruppen, seien es Frauen oder

Jugendliche, Behinderte oder soziale Rechte waren, waren wir allen und uns selbst schuldig. Wir waren viele tausende, die in sehr komplexer Weise zusammenwirkten und weiter wirken. Ob mit oder ohne GRH gerechnet waren wir auf dem Höhepunkt unserer Arbeit 6000 bis 8000 Mitglieder. Sie alle haben sich für Menschenrechte selbstlos eingesetzt. Dass diese GBM etwas

in Angriff nahm, was ihr nicht wenige absprachen, sich mit vollem Recht und gerade auch als bisherige DDR-Bürger für Menschenrechte einzusetzen. Nicht nur, weil diese Bürger besonders betroffen waren, sondern auch, weil sie schon immer gewohnt waren, Frieden und soziale Sicherheit als Menschenrechte zu betrachten, Solidarität zu üben, ob mit Vietnam oder mit Kuba, mit Chile oder Jugoslawien. Mit unseren sozialistischen Brüdern und Schwestern.

Ich danke allen, die in den beiden von mir besonders gern und jahrelang geleiteten Arbeitskreisen arbeiteten. Aber ein Name soll hier nicht fehlen, der meiner Frau, denn ohne sie – gelegentlich auch Autorin oder Redakteurin bei Weißbüchern, ICARUS bis zum Künstlerlexikon hätte ich diese 20 Jahre nicht mit dieser Arbeitspensum gewiss nicht aufzubringen vermocht. Da heute der Tag der Menschenrechte ist, möchte ich besonders die Arbeit dieser Arbeitsgruppe hervorheben. Sie hat das internationale und national wirksamste Instrumentarium der GBM im Kampf um die Implementierung der Menschenrechte in Deutschland und insbesondere in Ostdeutschland entwickelt und auch gehandhabt.

Viele haben wie die Renten-AG oder der AK Kultur an den Stellungnahmen des AK Menschenrechte mitgearbeitet. Und wir haben als einzige bei dem UNO-Ausschuss eine Verurteilung von Straffrenten für Repräsentanten der DDR durch die UNO erwirkt. Uns ist nie bekannt geworden, dass eine andere Organisation als die GBM mit ihrer AG Kultur etwas zur „Erhaltung der kulturellen Substanz“ im „Beitrittsgebiet“ an internationale Organisationen gesendet hatte. Inklusiv GRH hat sich die GBM auch international gegen politische Strafverfolgung gewandt. Und wir danken den vielen Experten, die uns auch bei unserem Protest gegen den Ausschluss aus dem Forum berieten und bei der Erarbeitung unserer Stellungnahmen halfen.

Ich danke sehr den uns treu gebliebenen Kooperationspartnern der Partei DIE LINKE, Dr. Martina Bunge und Dr. Hans Modrow sowie Prof. Uwe Jens Heuer bis zu seinem zu frühen Tode.

Was hat das Gesicht der GBM geprägt? Da kann man nicht von den Menschen absehen, die sie gegründet hatten und ihre ersten „Funktionäre“ wurden. Alle mussten sich umstellen, mussten plötzlich ehrenamtliche Funktionen übernehmen. Dr. Fritz Rösel, der stellv. Vorsitzende der GBM für Rentenfragen wurde. Prof. Ernst Bienert war Staatse-

ekretär im Finanzministerium, ehe er im Brandenburger Sozialministerium bei Ziel für die Rentengewährung tätig war. Dr. Horst Kolodziej war Sekretär des Verbandes Bildender Künstler der DDR, ...

Die GBM reicht in die DDR zurück. Wir hatten alle unsere Berufe, unser Leben, unsere Pläne, Hoffnungen und Illusionen, die mit der weiteren Entwicklung des Sozialismus und der DDR verbunden waren.

Der Kalte Krieg ging in den achtziger Jahren einher mit einem Paradigmenwechsel derjenigen Faktoren, die nach dem 2. Weltkrieg und der Nachkriegsordnung die Rangfolge der staatlichen Mächte auf dem Globus bestimmten.

... Ich danke allen Mitgliedern und Sympathisanten der GBM für diese Ehrung. Ich danke dem Vorstand und der Delegiertenkonferenz für diesen Beschluss.

Es waren ebenso der Kampf gegen weltanschauliche Diskriminierungen, wie sie mit Berufsverboten etc. verbunden waren und sind wie die Bewahrung des Erbes der DDR und allen realen Sozialismus in Wort und Schrift, als Gedenkstättenpflege.

Die Bundesregierung hat sich seit dem Anschluss der DDR an die Bundesrepublik mehrfach mit Stellungnahmen der Deutschen oder auch in Deutschland wirkenden Menschenrechtsorganisationen vor der UNO oder mit Petitionen vor dem Europaparlament und dem Bundestag befassen müssen. Man kann nicht sagen, dass die Bundesregierung der Ernsthaftigkeit der aufgeworfenen Probleme auch nur in Ansätzen gerecht wurde.

Die Wende war das Ergebnis einer breiten ideologischen Kampagne von Demokratie, Menschenrechten, Dialog. Die Formel, dass der

Kalte Krieg zuende sei, verhieß eine Versöhnung zwischen den Systemen und Lagern.

...

Von Beginn an war die Gründung der GBM mit dem Anliegen der Wahrnehmung ostdeutscher Interessen verbunden. Das ostdeutsche Memorandum war ein Beispiel dafür, die indes 7 Weißbücher sind es ebenfalls. Doch gerade diese vorwiegende Herkunft aus dem Osten wurde oft auch Ziel von Angriffen und Unterstellungen. Man sagte uns, wir würden ohnehin bald aussterben und der Nachwuchs käme nicht. Er würde bald gar nicht mehr wissen, was die DDR war.

...

Ich danke denjenigen, die mir über zwanzig Jahre dabei sozusagen auf die Finger sahen, dem Vorstand, mich unterstützten und den Mitgliedern der GBM, die beschlossen haben, mir diesen Preis anzutragen, nachdem klar wurde, dass ich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr mit der erforderlichen Intensität meinen bisherigen Aufgaben nachkommen könnte, des Vereins für Dialog und Friedensarbeit, dem Verein für ein Atomwaffenfreies Europa, des Ostdeutschen Kuratoriums von Verbänden, insbesondere der GRH und ISOR im Rentenkampf, des Europäischen Friedensforums und nicht weniger anderer. Ich danke den Fachleuten, die theoretische Hilfe gaben und erwähne Dr. Friedrich Wolf, Professor Gregor Schirmer danke besonders Prof. Hermann Klenner für die Worte. Einmal dachte ich, alles gelesen zu haben, was er geschrieben hatte. Aber er enteilte meinem Vermögen, das weiterhin zu tun. Wer schreibt, der bleibt, sagte er einmal zu mir und nicht beim Skat. Die GBM war für nicht wenige auch ein Ort ihrer fortdauernden wissenschaftlichen Betätigung.

Ich bin überrascht, dass ich – vom Vorstand der GBM und schon angekündigt auf der Delegiertenkonferenz den diesjährigen Menschenrechtspreis angetragen bekam. Ich nehme das als eine Ehre, die allen zuteil geworden ist, die in und mit dieser GBM lebten, stritten und kämpften.

Wie leicht kann man in den Verruf kommen, selbst dahinter zu stehen. Aber kann man so einen Preis ablehnen, von dem jedem sofort klar ist, er meint mich, das will ich nicht anzweifeln, aber mehr noch meint er die Institution GBM, eine Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde, deren Name allein schon Widerstand ankündigt und die sich einvernehmlich wusste mit allen Mitgliedern. Und warum kann man das dann nicht gleich so sagen?

Doch stelle man sich das einmal vor, hunderte wären es, die dann auf eine einzige Urkunde müssten. Ich danke dem Bundesvorsitzenden Karl-Heinz Wendt und dem gesamten Bundesvorstand der GBM für die hohe Ehre, mir den Menschenrechtspreis der GBM 2012 zu überreichen. Ich bin sehr ergriffen, denn nichts hat mich in meinem Leben länger beschäftigt und mir größeres Engagement abverlangt als diese 21 Jahre Vorsitzender der GBM zu sein. Ich habe viele kennengelernt, die gute Freunde wurden und große Verdienste um die Entwicklung der GBM hatten und haben. Ich bin mir bewusst, dass ich auch vielen mit meiner Tätigkeit als Vorsitzender der GBM nicht wenig zumutete, insbesondere derjenigen auch, die mit mir durchs Leben gingen und manche Achtlosigkeit von mir solidarisch ertrugen, da meine ich insbesondere meine Frau Karin, meine Töchter Anne, Nadja und Katja, ihre Lebensgefährten und meine Enkel.



„Urgesteine“ der GBM v.l.n.r. die Professoren Dr. Siegfried Prokop, Dr. Fritz Vimar und Dr. Wolfgang Richter

Aus der Laudatio von Prof. Dr. Peter H. Feist zur Eröffnung der Ausstellung mit Werken von Emerita Pansowová in der GBM-Galerie

... Sie haben eine gute Wahl getroffen, indem Sie hierhergekommen sind. Sie begegnen Beispielen einer Kunst von hohem Reiz. Diese wirkt höchst eindringlich auf ihre Betrachter, ist aber niemals aufdringlich. Sie hält sich eher scheu zurück, kommt uns jedoch zugleich freundlich und dennoch äußerst kraftvoll entgegen, unsere eigene Stellungnahme einfordern. Sie ist guten alten Traditionen verbunden und dabei persönlich und ganz von heute. Ich will versuchen, ihre Eigenart zu verstehen und zu erläutern. Emerita Pansowová gestaltet – und das seit Jahrzehnten – Menschenfiguren, Porträtköpfe und gelegentlich Tierfiguren. Gegenstandslose Abstraktion oder Objektkunst haben sie nie beirrt. Sie bleibt nahe am natürlichen, vertrauten Erscheinungsbild, verändert es aber so, dass kein Zweifel aufkommen kann, dass es sich um Kunstgestalten handelt und nicht um naturalistische Reproduktionen von Realem. Dazu lässt sie die Oberflächen skizzenhaft oder rau bleiben und verzichtet auf viele Details.

Für diese Ausstellung hat sie die Bedingungen dieses Raumes berücksichtigt und zeigt uns Plastik und Zeichnungen von 1969 bis 2012 unter besonderer Betonung von Porträts, auf Deutsch: Bildnisse. Die Überschrift „Wegbegleiter“ besagt zunächst, dass die Künstlerin nur Menschen porträtiert, die ihr auf ihrem Schaffensweg persönlich nahe und wichtig waren, und dass sie überhaupt nur Menschen gestaltet, denen sie zugeneigt ist. Sie greift nicht an und karikiert nicht. Ihre Plastiken sind aber zugleich auch für uns Wegbegleiter. Porträts sind seit dem Altertum eine wichtige Aufgabe für die bildende Kunst, besonders die Bildhauerkunst. Eine Porträtbüste oder gar -statue soll stets den oder die dargestellte Person ehren. Seit dem 19. Jahrhundert verachten viele Künstler das Porträtieren, weil es angeblich ihre gestalterische Freiheit einschränke, und weil dabei der oder die Dargestellte, das Objekt, wichtiger das schaffende Subjekt sei als der Künstler oder die Künstlerin. Neue Techniken seit Erfindung der Photographie könnten die Aufgabe Bildnis übernehmen. Emerita Pansowová bleibt hingegen – neben anderen Vorhaben – beim Porträtieren, und sie findet den spannenden, fruchtbaren



Emerita Pansowová im Gespräch mit Prof. Dr. Peter H. Feist und Dr. Peter Michel

Ausgleich zwischen der notwendigen erkennbaren Ähnlichkeit mit der dargestellten Person und andererseits einer Formung, die erkennen lässt, dass es sich um ihre eigene, persönliche Ansicht handelt. Sie will nicht, dass man ihre Ansicht für die einzig richtige hält, was sehr oft das Bestreben von Künstlern oder auch von Auftraggebern ist. Sie gestaltet so, dass das Bildnis als eine noch un abgeschlossene Annäherung wirkt und auch unter wechselndem Lichteinfall lebendig zu pulsieren scheint. Und sie vermeidet fast immer die Erhöhung durch Büste und Sockel, gibt statt dessen -ausschnitthaft – nur den Kopf ohne Hals und Schultern wieder, den man am liebsten in die Hände nehmen, drehen und betasten möchte. Nicht verherrlichen, sondern befragen – das ist ihre künstlerische Haltung. Die Form ihrer Porträts wechselt ein wenig je nach dem Modell und der benutzten Technik. Immer aber bleibt das ruhige Gegenüber eines Gesichts. Niemals eine Grimasse, niemals kalter Hochmut. Vorbereitende und begleitende Zeichnungen sind nicht effektiv, sondern genau erkundend. Sie sind fast immer mit feinstem Bleistift gezeichnet. Manchmal noch kaum sichtbar tauchen die Motive gleichsam aus dem Papiergrund wie aus einem Nebel auf, bis sie zu entschiedener Deutlichkeit gelangen, zum Bei-

spiel bei der befreundeten Malerin Nuria Quevedo, die wie Emerita Pansowová aus einem anderen Land und Volk stammend zu einer Mitgestalterin unserer Gegenwartskunst wurde. Am Abschluss der Reihe der Zeichnungen überrascht uns ein farbiges Selbstporträt der Künstlerin. Sie scheint sich halb zu verstecken hinter Äpfeln, und bei denen denkt jeder Künstler und Kunstfreund sofort an Paul Cézanne, den großen Ahnherrn der ganzen wertvollen Kunst des 20. Jahrhunderts. Die Bildhauerin verrät uns nicht immer den Namen der dargestellten Person, außer natürlich, wenn sie diese würdigen will – wie den in der DDR zu Unrecht zeitweise verfolgten Antifaschisten Gustav Just, oder den italienischen Maler Gabriele Mucchi, der wie sie aus einem anderen Land kommend auch in der DDR arbeitete. Sein Porträtkopf zeigt ihn als intensiven Beobachter. Neben ihm können wir durchs Fenster die Skulptur seiner ersten Frau, der Bildhauerin Jenny Mucchi-Wiegmann, sehen. „Genni“, wie die Italiener die Berlinerin nannten, war auch eine „Grenzgängerin“ gewesen. Erst dieses Jahr, 2012, ist das kompositionell ungewöhnliche Doppelporträt „Kressins“ datiert, die unverbundenen, aber parallel stehenden Köpfe eines der Künstlerin bekannten und

der Kunst aufgeschlossenen Ärzte-Ehepaars – ernst, fest und ruhig. Die Anonymität anderer Porträtierer gleicht der Entscheidung der Künstlerin, ihre Figuren meist einfach „Stehende“ oder „Sitzender“ oder „Vater und Sohn“ zu nennen. Seit dem 19. Jahrhundert bevorzugten europäische Bildhauer Aktfiguren. Der Verzicht auf Bekleidung nimmt die historische und lokale Konkretheit weg. Der menschliche Körper mit seinen Gliedern bietet überdies unendlich viele formale Reize. Die Bildhauer können aber mit der jeweiligen Körperhaltung etwas Bestimmtes ausdrücken, z. B. Tapferkeit, Sehnsucht, Tatendrang oder Leid, auch die Spezifik einer Altersstufe. Mit der einfachen, ruhigen Geste seiner Arme grenzt sich der heranwachsende „Andreas“ noch von der Welt ab, vergewissert sich erst seiner. Die meisten Figuren stehen uns frontal gegenüber. Den starken Gegensatz dazu bilden Hockende oder Kauernde, die mit einem komplizierten, raumgreifenden Gefüge von Gliedmaßen auch die Fähigkeit und den Drang, sich zu erheben, suggerieren können. So die große „Kauernde“ von 2010 hier im Zen-

Die Ausstellung ist zu den üblichen Öffnungszeiten noch bis zum 8. Februar zu besichtigen.

trum, deren Format einen weiten Wirkungsraum im Freien erfordert. Aus den Werken unserer Bildhauerin spricht eine Haltung, die abschirmende Bewahrung des Eigenen mit einer Suche nach Gemeinschaft verbindet. Ich meine, dass das auch aus einer Lebenserfahrung herührt. Emerita Molnár wurde 1946 als Tochter eines Ungarn und einer Deutschen in einem Dorf in der Slowakei geboren. Zu Hause wurde Ungarisch gesprochen. Emerita heiratete 1966 als Studentin der Holz-

bildhauerei den Gaststudenten Jürgen Pansow aus der DDR, studierte in Berlin-Weißensee alle Arten von Bildhauerkunst und behielt auch nach Scheidung der Ehe 1994 die slowakische Form für ihren weiblichen Familiennamen bei. Sie begann 1974 auch mit der schweren Arbeit der Steinbildhauerei. Noch 2011 schuf sie eine 250 Kilo wiegende „Mutter mit Kind“ aus Sandstein für einen deutsch-polnischen Skulpturenweg in Biesenthal, wieder ein völkerver-

bindendes Vorhaben. 1974 wurde sie von der Akademie der Künste der DDR als Meisterschülerin von Ludwig Engelhardt angenommen und bekam schon 1975 den für junge Bildhauer bestimmten Gustav-Weidanz-Preis der Hochschule Burg Giebichenstein in Halle. Zehn Jahre später folgte der Will-Lammert-Preis der Akademie, 1989 der Kunstpreis des FDGB, und 2009 errang die mit ihrem neuen Lebensgefährten in Prennden Lebende im Wettbewerb den Bran-

denburgischen Kunstpreis in der Sparte Plastik für ein „Stehendes Mädchen“.

Seit Jahrzehnten überzeugen mich die künstlerische Qualität und die ethische Haltung der Arbeiten dieser bescheiden zurückhaltenden, freundlichen und kraftvollen Künstlerin. Es hat mich sehr bewegt, dass es ihr Wunsch war, dass ich hier reden soll. Ich hoffe, dass es mir gelungen ist, meine Bewunderung für Emerita Pansowová an Sie alle weiterzugeben.



Januar

zum 95. Geburtstag
Erna Reiche, Neuhausen/Spree

zum 93. Geburtstag
Helmut Kindler, Zwenkau
Hildegard Lenk, Chemnitz

Zum 92. Geburtstag
Gertrud Linke, Berlin

zum 91. Geburtstag
Gerhard Liefänder, Berlin
Anneliese Schulz, Berlin
Pipina Wittig, Kauern

zum 90. Geburtstag
Anni Dörmer, Berlin
Ursula Enderle, Berlin
Kurt Wendt, Berlin

zum 89. Geburtstag
Annemarie Batram, Siegenburg
Georg Förster, Berlin
Marianne Glaser-Goßens, Berlin
Gertraud Kirchner, Berlin
Kurt Lange, Berlin
Werner Schlechtendahl, Schwerin
Witta Vogel, Berlin

zum 88. Geburtstag
Ursula Balzer, Berlin
Karl Laue, Herzberg
Prof. Dr. Sonja Mebel, Berlin
Klaus Schubert, Rangsdorf

zum 87. Geburtstag
Ilsetraut Busse, Berlin
Helmut Heberling, Halle/Saale
Erika Hofmann, Berlin
Ilona Jechow, Berlin
Prof. Dr. Hermann Klenner, Berlin
Gisela Metschke, Dresden
Hermann Müller, Lutherst. Wittenberg
Käthe Streng, Berlin
Armin Seeling, Lößnitz/Affalter

zum 86. Geburtstag
Alfred Abel, Niesky
Hans-Werner Gehlmann, Berlin
Gerda Herbst, Schwerin
Dora Heyden, Berlin
Norbert Jaeschke, Berlin
Ursula Leder, Dresden
Werner Matthey, Jena
Volker Mücke, Berlin
Erich Peisker, Berlin
Günter Sahn, Erfurt
Oskar Schiller, Berlin
Horst Schütze, Berlin
Gisela Vieillard, Berlin
Dr. Friedrich Wonsack, Berlin

zum 85. Geburtstag
Helmut Atzrodt, Hönow
Werner Bystry, Berlin
Martin Ebert, Erfurt
Prof. Dr. Günter Erbach, Eichwalde
Günter Fabritz, Dresden
Irene Groß, Chemnitz
Günter Hoffmann, Erfurt
Günter Hofmann, Barntrop
Horst Kern, Berlin
Henri Meyer, Berlin
Elli Müller, Zeuthen
Herbert Lerch, Zwickau
Lothar Lindner, Berlin
Regina Lindner, Görlitz
Gerhard Lüders, Stralsund
Ingeborg Schmidt, Leipzig
Dr. Frithjof Samuel, Berlin
Bruno Sedlaczek, Berlin
Hans Jürgen Sellge, Gardelegen
Lothar Wallrath, Berlin

zum 80. Geburtstag
Susanne Hanke, Berlin
Wolfgang Willkommen, Berlin

Zum 75. Geburtstag
Wolfgang Klimpe, Falkensee

Februar

zum 94. Geburtstag
Charlotte van der Meer, Berlin
Hildegard Winkler, Berlin

Zum 92. Geburtstag
Dr. Wolfgang Pütter, Berlin

zum 91. Geburtstag
Herbert Geidel, Zeitz
Werner Kettner, Dresden
Käthe Thiele, Berlin

zum 90. Geburtstag
Wolfgang Grau, Magdeburg
Heinz Kube, Löwenberger Land
Prof. Dr. Moritz Mebel, Berlin
Ursula Rien, Meißen

zum 89. Geburtstag
Eva Bernwald, Berlin
Ruth Heinrich, Halle/Saale
Dr. Otto Mulkau
Gerhard Rothe, Goseck
Sieglinde Wolf, Berlin
Elfriede Wolter, Neubrandenburg

zum 88. Geburtstag
Eleonore Becker, Berlin
Herbert Buschendorf, Berlin
Karl Haak, Cottbus
Alfred May, Rostock

zum 87. Geburtstag
Hermann Birkendahl, Berlin
Herta Döpke-Paentz, Berlin
Horst Hemmerlein, Berlin
Prof. Dr. Günter Hortschansky, Berlin

Prof. Dr. Günther Kislat, Berlin
Bruno Kuhl, Grünheide
Karl-Heinz Kuschnik, Berlin
Karl Schönecker, Schmalkalden
Waltraud Schröter, Leipzig

zum 86. Geburtstag
Georg Behrendt, Berlin
Günter Goldmann, Berlin
Eva Gumpel, Berlin
Anton Günter, Königs Wusterhausen
Gertraude Schoder, Berlin
Erhard Schreiber, Bad Blankenburg
Sykora Lucie, Halle

zum 85. Geburtstag
Anita Beiersdorf, Berlin
Anneliese Beutel, Ostrau/OT Werder
Hans Brandt, Banzkow
Rudi Dolze, Radeberg
Dr. Fritz Karl, Magdeburg
Elfriede Hämmerling, Berlin
Helga Hänchen, Dresden
Gerda Heintze, Eichwalde
Dr. Klaus Huhn, Berlin
Karl-Heinz Jablonski
Otto Kretzschmar, Berlin
Willi Kunz, Berlin
Herbert Langschwager, Neubrandenburg
Dr. Klaus Lüdtkke, Leipzig
Horst Ose, Berlin
Dr. Ursula Ragwitz, Berlin
Gertraude Schwuchow, Dresden
Ursula Sonnenschmidt, Berlin
Gerhard Strehlow, Berlin
Siegfried Unverricht, Hohenfelde
Hildegard Wünsche, Dresden

zum 80. Geburtstag
Peter Bachmann, Berlin
Lothar Beyer, Neubrandenburg
Ortrud Georgy, Berlin
Renate Pfeiler, Berlin
Helga Schotte, Götschetal

Zum 75. Geburtstag
Lieselotte Lingott, Berlin

Herausgeber

Bundesvorstand der Gesellschaft
zum Schutz von Bürgerrecht und
Menschenwürde e. V.
Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
Tel.: 030 5578397
Fax: 030 5556355
E-Mail: gbmev@t-online.de
Website: www.gbmev.de

Geschäftszeiten

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr
Fr. 9.00–12.00 Uhr

Bankverbindung

Berliner Sparkasse
BLZ 100 500 00
Konto-Nr. 0013 192 736

Erscheinungsweise

monatlich

V. i. S. d. P.

Karl-Heinz Wendt

Redaktionschluss

21. Januar 2013

**Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe**

18. Februar 2013

Layout, Herstellung und Vertrieb

MediaService GmbH
Druck und Kommunikation
Franz-Mehring-Platz 1
10243 Berlin
Tel. 030 29782940

Für den Inhalt namentlich gezeich-
neter Beiträge sind die Autoren
verantwortlich.

Herausgeber und Redaktion haften
nicht für unaufgefordert eingesand-
te Manuskripte. Sie behalten sich
das Recht vor, über den Abdruck
eingesandter Beiträge zu entschei-
den und zum Abdruck kommende
Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedan-
kenaustausch der Mitglieder und
Ortsverbände. Artikel können bei
Behörden nicht als rechtsverbind-
liche Auskunft benutzt werden.

Einen Beitrag zu den Akti-
vitäten des Vorstandes wird
in der **akzente** Ausgabe
März 2013 erscheinen.

178 Mitglieder

178 Mitglieder überwiesen von
Mitte November 2012 bis Mitte
Januar 2013 Spenden an die
GBM. Der Vorstand bedankt
sich herzlich.

Spenden können auf das Konto
der GBM, Konto-Nr. 0013 192 736,
bei der Berliner Sparkasse,
BLZ 100 500 00 überwiesen werden.

**Ausstellungs-
eröffnung**

Am **22. Februar 2013** um 17 Uhr
wird in der Galerie der GBM, Wei-
tlingstraße 89 in 10317 Berlin unse-
re nächste Ausstellung eröffnet.

Der Vorstand der GBM und der Ar-
beitskreis Kultur laden dazu herz-
lich ein. Gezeigt werden Aquarelle,
Grafiken, Keramik und Zeichnun-
gen von Jürgen Wittdorf (Jahrgang
1932), der besonders durch seine
Zyklen „Für die Jugend“ (1962) und
„Jugend und Sport“ (1964) be-
kannt wurde.

Die Laudatio hält Dr. Peter Michel.
Die Ausstellung wird bis zum
26. April gezeigt und ist montags bis
donnerstags von 9 bis 16 Uhr und
freitags von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

**Hanns-Eisler-
Konzert**

Der Ernst-Busch-Chor wieder-
holt aufgrund der großen Nach-
frage am **23. Februar 2013** um
15 Uhr im Kulturforum Hellers-
dorf, Carola-Neher-Straße 1,
12619 Berlin sein Hanns-
Eisler-Konzert anlässlich
des 50. Todestages.

Als Zeitzeuge dabei:
Prof. Dr. Dr. Dieter B. Herrmann

Eintritt: 5,00 Euro

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post

Angelika Arndt
Hibiskusweg 22 A
13089 Berlin

Kunstexkursion

Der „Freundeskreis Kunst aus der
DDR“ hat die erste „Kunstexkur-
sion“ 2013 vorbereitet.

Sie führt uns am Donnerstag, dem
25. April 2013 in die Kunstgießerei
und in das Kunstgussmuseum der
Stadt Lauchhammer. Nach dem
Besuch dieser beider Orte fahren
wir in die „Niemtscher Mühle“
zum Mittagessen. Am Nachmittag
werden wir, begleitet von einer
sachkundigen Reiseleitung der
Senftenberger Tourist-Information,
durch das „Lausitzer Seenland“
fahren und ihre vorhandenen At-
traktionen besichtigen.

Dazu gehören u.a. Beispiel die
„Schwimmenden Häuser“ am Gei-
erswalder und am Partwitzer See
sowie die IBA Terrassen und die
Viktoria-Höhe am Großbräschener
See und die erste deutsche Garten-
stadt in Brieske. Während der Seen-
rundfahrt können wir uns mit Kaffe
stärken. Wir fahren mit einem Rei-
sebus von „Wörlitz Tourist“.
Donnerstag, der **25. April 2013**,
Abfahrt um 8 Uhr vom Ostbahnhof,
Straße am Ostbahnhof/Ecke Kop-
penstraße, Rückkehr gegen 20 Uhr
Der Reisepreis beträgt 25,00 Euro
pro Person.

Die Anmeldungen bitte schriftlich bis zum 25. März an die Geschäftsstelle
der GBM, Weitlingstraße 89, 10317 Berlin, senden. Die Überweisung des
Reisepreises kann erst nach Erhalt der Reisebestätigung erfolgen.

Anmeldung

Name	Vorname
Anschrift	
Anzahl der Personen	

**Wir trauern um unsere
verstorbenen Mitglieder**

Walter Anders
Dippoldiswalde

Heinz Beer
Ronneburg

Rolf Görbing
Berlin

Franz-Karl Hitze
Berlin

Ilse Hummel
Groß Nemerow

Ilse Jarowinsky
Berlin

Friedel Karrer
Gleichen

Helmut Kleinert
Berlin

Stefanie Kirste
Görlitz

Werner Kümmel
Fürstenwalde

Manfred Peter
Halle

Karl-Heinz Pietsch
Wolmirstedt



Martha Schäfer
Weißenfels

Adolf Seifert
Dresden

Lieselotte Strauch
Berlin

Gerhard Theurig
Dresden

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.